

Erfahrungsbericht - Laurentian University, Sudbury (August 2011 - April 2012)

Orientierungswoche in Toronto:

Mein Auslandsstudium in Kanada begann mit der Orientierungswoche für alle Austauschstudenten des OBW-Austausches und denen aus Frankreich, Indien und China. Diese Orientierungswoche war sehr schön und ich würde sie 100%ig empfehlen. Da ich auch schon auf dem Orientierungswochenende in Bad Herrenalb war, kannte ich schon einige der anderen Austauschstudenten und so buchten wir gemeinsam den Flug nach Kanada. Ich war also vom ersten Moment an mit bekannten Leuten umgeben, was den Start in einem fremden Land mit Sicherheit erleichtert. Außerdem hatten wir ganz einfach eine Menge Spaß in der ersten Woche. Erstens hatten diejenigen, die letztendlich nicht in Toronto studiert haben (somit also auch ich), die Chance eine der bekanntesten Großstädte Kanadas kennenzulernen. Zweitens waren die Programmpunkte der Orientierungswoche sehr gut. Beispielsweise wurde uns ein traditioneller Tanz der First Nations vorgeführt und wir verbrachten einen sehr unterhaltsamen Nachmittag auf der Toronto Island. Außerdem bekamen wir hilfreiche Tipps zum Leben in Kanada (von ehemaligen Austauschstudenten und Kanadiern selbst). Jedoch sollte man nicht alles zu ernst nehmen und sich unvoreingenommen seine eigenen Meinungen bilden. (Nur als Bsp.: Zu uns wurde gesagt, dass der durchschnittliche Austauschstudent aufgrund des fettigen Essens in Kanada mehrere Kilos zunimmt. - Aus meiner persönlichen Erfahrung und dem Wiedersehen mit einigen Austauschstudenten über die 8 Monate hinweg, kann ich sagen, dass es für niemanden für uns zutraf. ☺) Unsere Abende haben wir selbst immer mit viel Stimmung gefüllt... Mit einigen der anderen habe ich meinen Aufenthalt in Toronto sogar noch um 2 Tage verlängert, um mehr Zeit in dieser Großstadt und dadurch auch die Möglichkeit zu einer Besichtigung der Niagarafälle zu haben. Alles in allem kann ich also sagen, dass die Orientierungswoche auf jeden Fall zu empfehlen ist. Ein kleiner Minuspunkt dabei war jedoch die Unterkunft. Das Wohnheim des Glendon College ist ziemlich hässlich und ich war sehr froh, dass ich dort nicht einziehen musste...

Ankunft in Sudbury:

Laurentian University war mein Drittwunsch und im ersten Moment, nachdem ich erfahren habe, an welche Uni ich kommen werde, war ich auch etwas enttäuscht. Diese Enttäuschung hat sich aber sehr schnell gelegt und im Nachhinein kann ich glücklicherweise sagen, dass die letzten acht Monate mein Leben um einiges bereichert haben - und dies sicher nicht zuletzt dank Laurentian. Aber von vorn. Unsere Auslandskoordinatorin hier an der LU stellte uns bereits noch in Deutschland vor die Wahl, in welches Wohnheim wir wollten. Nachdem ich gerne bereits vor meiner Ankunft ein Zimmer in Sudbury sicher und auch mal eine richtige Campus- und Wohnheimerfahrung haben wollte, habe ich das absolut überbezahlte Zimmer in der West Residence (dort werden alle Austauschstudenten untergebracht, egal, in welches Wohnheim sie eigentlich gerne gehen würden) angenommen. Die Miete betrug 700 \$ pro Monat, was natürlich extrem viel für uns Deutsche ist. Trotzdem würde ich es allen, die es

sich irgendwie leisten können, definitiv empfehlen, dort zu wohnen. In der Stadt kann man zwar Zimmer für ~ 200 \$ günstiger finden, jedoch ist man dort schon relativ ab vom Schuss. Es ist einfach super, auf dem Campus zu wohnen. Man braucht 5 min zur Uni, LU hat einen eigenen Pub, der bei Studenten extrem beliebt ist und einer der größten Minuspunkte an Sudbury ist das Bussystem. Wenn es eine Wohnung in der Innenstadt sein soll, dann solltet ihr auf jeden Fall darauf achten, eine an der Buslinie, die den Campus mit Downtown verbindet, wählen. Wir haben jedes Mal geflucht, wenn wir den Bus nehmen mussten. Sonntags fährt, wenn man Glück hat, einer jede Stunde, genauso Samstagnacht, was man sich also wirklich überlegen sollte! Ansonsten ist das Wohnheim wirklich sehr schön. Die Zimmer sind leider richtig klein (~ 8 m²), jedoch immerhin möbliert (allerdings ohne Bettzeug!!) und das Wohnzimmer mit Küche ist groß, gemütlich und schön. Ein Badezimmer teilt man sich zu 2., man wohnt mit 3 weiteren Studenten (in meinem Fall glücklicherweise alles Kanadierinnen) zusammen. Übrigens, wenn ihr mit dem Greyhound anreist, lässt er euch für gewöhnlich direkt vor der West Residence raus, einfach fragen. An meinem ersten Abend hier bin ich dann direkt losgezogen, Bettzeug und das nötigste an Tellern, Töpfen etc. zu besorgen, damit ich mich halbwegs einrichten konnte. Nachdem die Uni offiziell erst eine Woche später begann, war erst eine meiner Mitbewohnerinnen da. Jedoch hatten wir aufgrund der Orientierungswoche hier an der LU die Chance, die ganzen anderen Austauschstudenten kennenzulernen.

Orientierungswoche an der LU:

Auch diese Orientierungswoche kann ich jedem empfehlen. Natürlich hört man bei den ganzen Orientierungen viele Sachen doppelt, aber es ist auch immer noch etwas Nützliches dabei. Das International Office hier an der Uni kümmert sich richtig super um die Austauschstudenten. Wir wurden sogar in die Stadt gefahren, um ein Bankkonto zu eröffnen und ein Handy zu kaufen. Dann hatten wir auch wieder viele schöne Unternehmungen, wie z.B. eine Campustour, eine Stadtrundfahrt, eine Bootstour auf dem Ramsey Lake und viel freies Essen, was man bei den Lebensmittelpreisen in Kanada niemals ausschlagen sollte! ;-)

Durch die Bekanntmachung mit den anderen Austauschstudenten (wir waren ~ 20; die Hälfte aus Europa, die andere Hälfte aus den USA oder Südamerika) hatten wir dann in der ersten Woche, in der die meisten kanadischen Studenten noch nicht hier waren, schon Kontakte und veranstalteten regelmäßige Koch- oder Filmabende.

Die Stadt Sudbury:

Wie schon erwähnt, ist eines der schlimmsten Dinge an Sudbury das Bussystem. So brauchten wir z.B. eine Stunde, um zum Einkaufen ins New Sudbury Centre zu fahren. Samstags gibt es einen besonderen Fahrdienst nach Four Corners, wo es auch Einkaufsmöglichkeiten gibt. Der Bus fährt mit kaum Zwischenstopps von der Uni dorthin. Allerdings konnte ich persönlich diesen nie nutzen, da ich samstags immer gearbeitet habe. Das Bequemste ist natürlich, wenn man andere Leute mit einem Auto kennt, die einen zum Einkaufen mitnehmen können.

Nun zum Stadtbild selbst. Wenn man aus einer schönen Altstadt in Deutschland kommt (in meinem Falle Heidelberg), kann man von der Stadt Sudbury eigentlich nur enttäuscht sein. Nimmt man den Bus, kommt man in der Innenstadt am Downtown Terminal an, dem schrecklichsten Platz der Stadt. Tagsüber ist es noch auszuhalten, aber nachts lungern dort die

ganzen Drogenabhängige und sonstige schräge Gestalten herum. Viele von uns wurden dort entweder angesprochen, ob wir Drogen kaufen oder verkaufen wollen und anscheinend gab es auch Messerattacken... Keinen Grund, Angst zu haben, es ist einfach nur nicht unbedingt der beste Platz, sich nachts aufzuhalten. Ansonsten fehlen Sudbury in der Innenstadt auch schöne Häuser; in einigen Wohnviertel stehen allerdings definitiv schöne Wohnhäuser. Als schön würde ich Sudbury definitiv nicht bezeichnen, aber trotzdem kann man dort schöne Sachen unternehmen. So waren wir beispielsweise zweimal auf Hockeyspielen in der Sudbury Arena für nur 5 Dollar, was definitiv ein super Erlebnis war. (Man achte auf den ausgestopften Wolf an der Decke, der bei jedem Tor in die Mitte gefahren wird.) Es gibt einige gute Restaurants in der Stadt (darunter z.B. The Hour Glass, Respect is Burning oder Pat & Mario's, um nur ein paar zu nennen). Donnerstags lohnt es sich definitiv, in den Irish Pub, Peddlers, zu gehen, da es dort Chicken Wings für nur 5 \$ gibt, was alle Kanadier zu lieben scheinen und Live Musik gespielt wird. Die Bar The Laughing Buddha sollte man auch gesehen haben. Natürlich kann Sudbury nicht das Nachtleben von einer Stadt wie Toronto bieten, doch wir haben trotzdem kein Wochenende ausgelassen, an dem wir nicht ausgegangen sind. Unsere Lieblingsdisko war SRO in der Innenstadt. Sie ist zwar nicht die größte Disko, spielt aber gute Musik und das Klientel ist eher etwas älter, also zwischen 20 und 25 und nicht unter 20 wie in einigen der anderen Diskos.

Sehenswürdigkeiten hat Sudbury nicht so viele zu bieten. Zum Big Nickel wurden wir in der ersten Woche gefahren, war aber nicht so spektakulär wie gedacht. Als eine weitere Sehenswürdigkeit gilt das Wissenschaftszentrum „Science North“, zu dem wir glücklicherweise kostenlosen Zutritt hatten, da wir eine Arbeiterin von dort kannten. Ansonsten würde ich es nicht empfehlen. Der Eintritt beträgt 20 \$ und das Zentrum ist sicher ganz toll für Kinder, aber als Erwachsene konnte ich dem Ganzen nicht mehr so viel abgewinnen. Man kann unter anderem Wissenschaft spielerisch entdecken und es gibt dort auch einige Tiere und Steine anzuschauen.

Studieren an der LU:

Ich persönlich fand den Campus hier sehr schön und auch groß (natürlich nicht mit U of T zu vergleichen). Es gibt hier sehr viel Natur, Wälder, in denen anscheinend Bären hausen, Seen und LU hat sogar einen eigenen Strand, den man unbedingt im August und Anfang September und wenn's geht dann wieder im April ausnutzen sollte. ☺ Vom Sportprogramm der Uni war ich auch beeindruckt und habe es richtig ausgenutzt. Die meisten Sportarten sind in den Studiengebühren inbegriffen, man muss also nichts dafür bezahlen. So fand ich hier z.B. eine Volleyballgruppe, habe mich mit Freunden zum Squash- und Badmintonspielen getroffen, bin öfters in der Woche ins Fitnessstudium gegangen (es gibt sogar einen kleineren Fitnessraum im Wohnheim, wenn es einem im Winter zu kalt ist, die paar hundert Meter zur richtigen Sporthalle zu laufen) und einmal die Woche zum Schwimmen in den Olympia-Pool und im Anschluss in die Sauna. Im Sommer kann man auch im Stadion draußen laufen gehen und im Winter dort Langlaufen (auch wenn die Skier leider nicht mehr von der Uni verliehen werden) und Schneeschuhlaufen gehen. Meiner Meinung nach ist jeder selbst schuld, der von diesem breiten Sportprogramm nicht profitiert.

Ich habe hier Englisch, Französisch und Spanisch studiert. Der größte Nachteil für mich, an die LU gekommen zu sein, war, dass ich nicht mein eigentliches Studienfach, nämlich Übersetzen & Dolmetschen, studieren konnte. Doch da die Uni nach Ottawa die einzige andere offiziell zweisprachige Uni Ontarios ist, hat mir der Aufenthalt für meine Sprachen dennoch sehr viel gebracht und mich so auch für mein eigentliches Studium weitergebracht. Da ich keine Kurse für Deutschland anrechnen konnte, war es mir möglich, die Kurse, die ich hier belegen wollte, absolut frei auszuwählen. So habe ich zum Beispiel Literaturkurse mit interessanten Themen gewählt oder auch einen Filmkurs. Selbst wenn ihr eure eigentlichen Fächer hier studieren könnt, würde ich euch empfehlen, darüber hinaus auch andere Fächer anzuschauen, die euch interessieren und so viel wie möglich mitzunehmen. Ich hatte im ersten Semester 5 Kurse und im 2. Semester 4. Der Durchschnittskanadier hier belegt eigentlich 5 Kurse und das würde ich auch empfehlen. Ich persönlich hatte niemals das Gefühl, zu viel zu arbeiten und das, obwohl ich nebenher noch zweimal die Woche richtig gearbeitet habe. Doch das ist sicher von Person zu Person und von Fach zu Fach unterschiedlich. In meinen Kursen waren meistens etwa 25 Studenten und es ist viel mehr wie Schule als wie Universität für uns Deutsche. Die Studenten hier werden von ihren Professoren regelrecht an der Hand genommen und durch das Studium geführt und angeleitet. In der ersten Stunde habe ich in jedem Fach einen Semesterplan bekommen, auf dem aufgelistet war, was in jeder einzelnen Stunde zu machen war. Außerdem bekommt man einiges an Hausaufgaben auf und schreibt schon Tests oder Klausuren über das Jahr verteilt. Dann gibt es eine Endklausur, vor der nochmal der ganze Stoff wiederholt wird und man kann bei Rückfragen jederzeit mit den Professoren reden. Die meisten Profs wollen übrigens auch gerne geduzt werden, was für mich eine große Umstellung war...

Arbeiten an der LU:

Leider gehörte ich nicht zu den Glücklichen, denen ein Stipendium gewährt wurde und so war es für mich bei den horrenden Wohn- und Lebensmittelpreisen unumgänglich, einen Job zu suchen. Dies ist an der LU nicht ganz so einfach. Man darf als Austauschstudent nur an der Uni selbst arbeiten, aber die meisten Jobs werden als Work-Study Jobs angeboten, die wir genauso wenig ausüben dürfen. Zum Glück gibt es aber noch ein paar andere Möglichkeiten. So habe ich mich bei der Cafeteria hier beworben und sofort einen Job bekommen. Hier wird der Mindestlohn bezahlt, der aber bei 10, 25 \$ liegt und somit ok ist. Der Job bei der Cafeteria war richtig super. Ich war bei Veranstaltungen für das Catering verantwortlich, sprich habe Essen verkauft oder bei Hochzeiten gekellnert etc. und durfte immer riesige Mengen von übriggebliebenem Essen mit nachhause nehmen. Leider war der Job aber nur sporadisch und da ich ein regelmäßigeres Einkommen brauchte, habe ich mich dann noch bei Tim Hortons beworben und dort einen Job bekommen. Falls ihr Tim Hortons jetzt noch nicht kennt, keine Sorge, spätestens nach eurer ersten Woche in Kanada wird sich das ändern. Es ist eine Kaffee- und Sandwichkette, die es an jeder Ecke hier gibt und nach der alle Kanadier (und hier verallgemeinere ich absichtlich!) verrückt sind. Allein auf dem Campus, innerhalb eines Gebäudes, gibt es 2! Jedenfalls hatte ich dort meinen festen Job, bei dem ich zweimal die Woche arbeiten konnte und mir dadurch meinen Lebensunterhalt verdienen konnte. Wer

Glück hat, findet vielleicht auch etwas als Teaching Assistant bei einem Prof, was sicher ein guter Job ist und auch gut bezahlt wird.

Freundschaften:

Wie bereits erwähnt hatte ich hier eine geniale Zeit und dies lag sicher an LU und der schönen Gemeinschaft, die eine kleinere Universität bietet. Wenn ich z.B. mit anderen Austauschstudenten aus Toronto oder Ottawa gesprochen habe, so meinten die, dass sie meistens mit den anderen Deutschen dort oder mit anderen Austauschstudenten Kontakt hatten und eher weniger mit Kanadiern. Das traf für mich überhaupt nicht zu. In meiner ersten Französischstunde hier kam ich mit einem Kommilitonen ins Gespräch und es lief darauf hinaus, dass er mich direkt zu einer Haus-Grillparty bei sich für den nächsten Tag einlud. Es war eine große Party und es kamen auch einige andere Austauschstudenten mit. Mit diesen Leuten, die ich dort kennenlernte, hat sich dann seit dieser ersten Woche eine super Freundschaft aufgebaut und wir hatten daraufhin jede Woche eine Hausparty bei den drei Jungs, die dort zusammenwohnten. Einige der anderen Austauschstudenten waren regelmäßig dabei, genauso wie einige Latinos, da einer der Hausbewohner aus Kolumbien kam, aber auch viele Kanadier, da die anderen zwei Jungs Kanadier waren. Mit dieser „Clique“ haben wir sehr viel unternommen. Nicht nur hatten wir jeden Samstag eine Party und haben uns oft donnerstags im Peddlers getroffen, sondern haben auch noch andere Dinge unternommen. So mieteten wir zum Beispiel am Thanksgiving-Wochenende einen Minivan und sind in den Killarney Provincial Park, etwa eine Stunde außerhalb Sudburys, gefahren. Dieser Nationalpark lohnt sich definitiv zu einer Besichtigung, am besten während der Zeit des Indian Summers (Ende September - Mitte Oktober). Wir haben zwei kleinere Wanderungen gemacht, eine davon auf einen Berg, von dem aus man den ganzen Park überblicken konnte und auf ein Farbenmeer von roten, orangenen, lila, gelben etc. Bäumen schauen konnte, was einfach atemberaubend war. Außerdem sind wir dort Kanu fahren und schwimmen gegangen. Abends kochten wir dann bei unseren Freunden ein Thanksgiving Dinner und reihum hat jeder gesagt, wofür er dankbar ist. Natürlich wurde dabei der Dank, eine „zweite Familie“ hier in Kanada gefunden zu haben, erwähnt. ☺

Auch mit anderen Kanadiern kam ich problemlos in Kontakt. Vielleicht sind sie etwas reservierter und brauchen etwas Zeit, aufzutauen, aber wenn man selbst die Initiative ergreift und sie anspricht, sind sie eigentlich immer superfreundlich. Überhaupt bin ich von der Freundlichkeit der Kanadier nach wie vor überwältigt. Ich muss zugeben, ich war dies von Deutschland nicht gewohnt. Immer, wenn uns jemand mit einem Stadtplan gesehen hat, kam sofort ein Kanadier auf uns zu und bot seine Hilfe an. Die Busfahrer hier sind auch super. Wenn sie jemanden rennen sehen, halten sie sofort an und meistens nehmen sie einen auch zwischen zwei Stopps mit, wenn man ihnen ein Zeichen gibt.

Weitere Tipps:

Ein hilfreicher Tipp, denke ich, ist zu wissen, dass LU über einen „Free Store“ verfügt. Der wird von Studenten ehrenamtlich geführt und dort kann jeder seine alten Sachen, egal welcher

Art, also z.B. Kleidung, Küchenutensilien, Büroutensilien etc. etc. vorbeibringen und jeder Student kann dort vorbeigehen und etwas, ohne Gegenleistung, mitnehmen.

An der LU gibt es in jedem Semester eine Woche Ferien, die Reading Week, und dann sind noch 2 Wochen über Weihnachten frei. Dafür gibt es den sogenannten „Bus Home“, bei dem man als Student der LU für den jeweiligen Zeitraum ein Busticket für die Hin- und Rückfahrt in eine andere Stadt, unter anderem nach Toronto oder Ottawa, für weniger als den halben Preis kaufen kann. In meiner ersten Woche Ferien bin ich mit diesem Ticket nach Toronto und von dort aus mit dem Greyhound weiter nach New York gefahren, was dann letztendlich für die ganze Fahrt 150 \$ gekostet hat. Allerdings war es eine lange Fahrt...

Man bekommt richtig viele E-Mails von der Universität, wodurch man dann doch schnell geneigt ist, diese ungelesen zu löschen. Jedoch lohnt es sich, die Mails zu lesen, weil es oft interessante Veranstaltungen an der LU gibt oder z.B. solche Sachen wie der Bus Home angekündigt werden.

Die Fahrkarte für den Bus für beide Semester kostet 160 \$ und ohne Auto ist sie definitiv notwendig, sonst kommt man hier nicht weg. Anfangs konnten wir unsere Studenausweise ohne zu zahlen nutzen und nach 2 Monaten wurde dies ohne Ankündigung umgestellt und alle Austauschstudenten mussten sich die Busfahrkarte kaufen. Also nicht zu früh freuen!

Auf dem Weg zum Greyhound Terminal gibt es „Value Village“, eine Art Second-Hand-Markt, bei dem man sicher einige brauchbare Gegenstände finden kann, die der Free Store vielleicht nicht hat.

„Bulk Barn“ ist ein Süßigkeitenladen, der aber auch Sachen wie Backzutaten, Kaffee, Gewürze, Nudeln etc. in großen Mengen anbietet, die man sich individuell abpacken kann, was wirklich super ist und wodurch man Geld sparen kann.

Beste Einkaufsmöglichkeiten findet man entweder im New Sudbury Centre (The Canadian Superstore für Lebensmittel; dienstags - 10 % für Studenten) oder in Four Corners. Dort gibt es Food Basics (billigstes Lebensmittelgeschäft, aber schlechte Qualität bei Obst und Gemüse) oder Independent, empfehlenswert und Metro, was aber recht teuer ist.

Resümee:

Ich hoffe, es wurde in diesem Bericht deutlich, dass ich wirklich eine geniale Zeit in Sudbury hatte und ich hoffe, eine/n der nächsten Austauschstudenten/innen positiv auf seine/ihre Zeit dort einzustimmen. Wenn ihr offen seid und alles mitmacht und euch nicht schnell von 5 Monaten Schnee und Kälte entmutigen lässt und selbst für schöne Unternehmungen sorgt, steht einem genialen Auslandsaufenthalt nichts im Wege! Ich wünsche euch ganz viel Spaß! Und bei weiteren Fragen stehe ich euch gerne unterstützend zur Seite. Mail an: Jaeck@stud.uni-heidelberg.de

Eure Sabine